

Die Kirche Sankt Jacobus der Ältere in Ratingen-Homberg

Nicole Perschau

Das ehemalige Bauerndorf Homberg (seit 1975 zu Ratingen gehörend) liegt auf einem Höhenzug zwischen den letzten Ausläufern des niederbergischen Hügellandes, umgeben von Ackerflächen, die sanft zur Niederrheinischen Tiefebene auslaufen.

Die Anfänge der planmäßigen Siedlungsgeschichte Hombergs liegen wahrscheinlich im 9. bis 10. Jahrhundert, eine erste Pfarrgemeinde wurde dann spätestens im 12. Jahrhundert etabliert (Urkunden des Kölner St.-Georg-Stiftes zur Regelung von Besitzrechten). Die Übertragung des St.-Jacobus-Patroziniums erfolgte vermutlich bereits Anfang des 13. Jahrhunderts durch das Stift Sankt Georg, zumal Homberg an der mittelalterlichen Pilgerstraße von Lübeck, über Hamburg, Münster, Essen, Aachen, Paris, Tours und die Pyrenäen nach Santiago de Compostela lag. Die erste explizite Nennung einer dem heiligen Jacobus geweihten Pfarrkirche in Homberg findet sich jedoch erst in einer Urkunde von 1506.



Wie fast alle Dorfkirchen des Niederbergischen liegt auch die Pfarrkirche Sankt Jacobus der Ältere innerhalb der Ortschaft an erhöhter Stelle, umgeben von einem kleinen ummauerten Kirchhof. Der heutige Bau der romanischen Kirche ist als das Ergebnis mehrfacher tiefgreifender Veränderungen anzusehen und lässt bis auf ergrabene Mauerfundamente nichts mehr von der ältesten Baustufe aus dem 11. Jahrhundert erkennen.

Im 12. Jahrhundert entstand eine dreischiffige romanische Basilika aus Sandstein, die vermutlich durch Ausbrechen der Arkaden und Erhöhung des Obergadens aus einem einschiffigen Saalbau entstand. Auch der fünfgeschossige Westturm wurde in dieser Zeit errichtet, wobei das aus Tuffstein bestehende Glockenhaus eventuell aus einer späteren Bauphase stammen könnte.

Im 17. Jahrhundert begünstigten die Religionsstreitigkeiten den Verfall der Kirche. Außerdem war die katholische Gemeinde Hombergs erheblich kleiner geworden, so dass ein Umbau unvermeidbar erschien. Die Seitenschiffe wurden abgebrochen, die nördliche Mittelschiffswand um 1 m nach Norden versetzt, die Südwandarkaden geschlossen sowie die Decke eingewölbt, so dass erneut ein Saalbau entstand.

Wann der rechteckige Chor, der nachträglich an das Mittelschiff angesetzt wurde, erbaut wurde, konnte bisher nicht eindeutig geklärt werden. Das Steinmaterial weist hier eine andere Zusammensetzung und einen unregelmäßigen Verbund auf. Die vermauerte Tür an der südlichen Außenwand besitzt einen Türsturz mit der Jahreszahl 1768.

Anlässlich einer Restaurierung entfernte man 1849 die Gewölbe des Saalbaus und zog die noch heute vorhandene Flachdecke ein. Zwischen 1910 und 1912 erfolgte ein weiterer Umbau der Kirche, indem man wieder ein südliches Seitenschiff an den Hauptbau anfügte, dessen ehemals geschlossene Arkaden erneut öffnete und die Obergaden mit neuen Rundbogenfenstern versah.

Im Inneren der Kirche ist als ältestes Ausstattungsstück der schlichte Taufstein aus dem 13. Jahrhundert zu nennen. Er wurde aus Ratinger Blaustein gefertigt und war ursprünglich noch mit vier Ecksäulen versehen.

Weiterhin beherbergt das Kircheninnere u.a. eine spanische Madonna mit Kind aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, eine Pietà und eine Jacobus-Figur vom Anfang des 16. Jahrhunderts sowie ein Triptychon (den sogenannten "Siebenschmerzenaltar") Kölner Ursprungs, datiert um 1530.

Quellen (Auszug):

- Saeger, Klaus: *Ratingen Homberg – St. Jacobus d. Ä.*, Kunstführer Nr. 1816, Verlag Schnell & Steiner GmbH, 1990
- Weidenhaupt, Hugo und Erika Münster-Schröer: *Die Geschichte der Pfarre St. Jacobus der Ältere in Ratingen-Homberg. Eine Landpfarre im Wandel der Zeit*, Beton-Verlag Düsseldorf, 1997

1. Fassung: Dezember 2006